

Ihre Zahnarztpraxis, Ihren Nachfolger – einfach finden!

abc Praxisbörse: Übernahme & Verkauf.

Die Praxisbörse von abc dental ist die ideale Lösung für Zahnärzte in der Schweiz, die ihre Praxis zukunftssicher übergeben möchten oder eine neue berufliche Herausforderung in einer etablierten Praxis suchen. Die Plattform ermöglicht es Ihnen, schnell und gezielt die passende Praxis zu finden oder Ihre Praxis optimal für potenzielle Käufer zu präsentieren.

Wenn Sie Ihre Zahnarztpraxis übergeben möchten, profitieren Sie von einem breiten Netzwerk potenzieller Käufer sowie einer Vielzahl an Inseraten. Wir unterstützen Sie dabei, die Stärken Ihrer Praxis hervorzuheben, um das Interesse geeigneter Käufer zu wecken. Zudem steht Ihnen unser erfahrenes Team für die Praxisschätzung zur Verfügung und gibt Ihnen wertvolle Hinweise, damit der Übergabeprozess reibungslos verläuft.

Für interessierte Käufer bietet die abc Praxisbörse eine grosse Auswahl an Zahnarztpraxen in der gesamten Schweiz. Durch unseren direkten Zugang zu zahlreichen

Angeboten können Sie gezielt nach der Praxis suchen, die Ihren Anforderungen entspricht. Unsere Plattform liefert Ihnen die nötigen Informationen, um fundierte Entscheidungen zu treffen und die perfekte Lösung für Ihren nächsten Karriereschritt zu finden.

Nutzen Sie die Chance, Ihre Praxisübergabe oder -suche gezielt und professionell zu gestalten – mit der abc Praxisbörse! Besuchen Sie uns jetzt auf www.abcdental.ch/de/praxisboerse oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter +41 44 755 51 00. Wir freuen uns darauf, Sie auf Ihrem Weg in der Dentalbranche zu unterstützen! **DT**

abc dental ag

Tel.: +41 44 755 51 00
abc@abcdental.ch
www.abcdental.ch



Parodontitis im jungen Alter

Unterschätzte Gefahr für Schlaganfälle.

Eine aktuelle Studie hat einen bedeutsamen Zusammenhang zwischen Parodontitis und einem erhöhten Schlaganfallrisiko bei Menschen unter 50 Jahren aufgezeigt. Insbesondere wurde festgestellt, dass der Schweregrad der Parodontitis mit der Schwere eines Schlaganfalls korreliert. Diese Erkenntnisse unterstreichen eindrucksvoll die zentrale Bedeutung der Mundgesundheit für die Prävention schwerwiegender systemischer Erkrankungen wie Schlaganfällen. Die Untersuchung wurde von einem Team der Universität Helsinki durchgeführt, das sich auf junge Schlaganfallpatienten im Alter von 20 bis 50 Jahren ohne bekannte Risikofaktoren konzentrierte. Die Ergebnisse zeigten, dass Parodontitis in dieser Patientengruppe signifikant häufiger vorkam als in der Kontrollgruppe gesunder Personen.

Junge Schlaganfallpatienten im Fokus

Susanna Paju, eine führende Wissenschaftlerin der Studie, hob hervor, dass die Verbindung zwischen Parodontitis und einem erhöhten Schlaganfallrisiko bereits in früheren Forschungen angedeutet wurde. Jedoch fehlte es bisher an detaillierten Untersuchungen zu den Auswirkungen bei jungen Erwachsenen ohne klassische prädisponierende Faktoren. Die Studie liefert somit wertvolle Einblicke in die komplexe Interaktion zwischen chronischen oralen Entzündungen und systemischen Gesundheitsrisiken, die über den Zahnhalteapparat hinausgehen.

Besorgniserregend ist zudem die Feststellung, dass die Häufigkeit von Schlaganfällen bei jungen Erwachsenen in den letzten Jahren spürbar gestiegen ist. Jukka Putaala, Neurologe am Universitätskrankenhaus Helsinki, sieht hierin einen dringenden Handlungsbedarf, um die potenziellen Ursachen dieser Ent-

wicklung besser zu verstehen. Parodontitis könnte dabei eine zentrale Rolle spielen, insbesondere durch die entzündungsfördernden Prozesse, die von oralen Bakterien ausgelöst werden. Diese Bakterien sind in der Lage, die Blutgerinnung zu beeinflussen und somit die Voraussetzungen für einen Schlaganfall zu begünstigen.

Von besonderem Interesse ist der Zusammenhang zwischen zahnärztlichen Eingriffen und dem Schlaganfallrisiko. Die Studie zeigte, dass Behandlungen wie Zahnextraktionen oder Wurzelkanalbehandlungen, die innerhalb der letzten drei Monate vor einem Schlaganfall durchgeführt wurden, das Risiko deutlich erhöhen können. Diese Beobachtung ist insbesondere bei Patienten mit bestehenden Herzerkrankungen von Bedeutung, da diese Eingriffe bei ihnen offenbar besonders kritische Auswirkungen haben.

Mögliche Mechanismen: Orale Bakterien und Entzündungen

Ein weiterer Schlüsselfaktor ist das orale Mikrobiom, also die Gemeinschaft von Mikroorganismen im Mund. Pirkko Pussinen, Professorin für Zahnmedizin an der Universität Ostfinland, wies darauf hin, dass ein gesundes Gleichgewicht im oralen Mikrobiom von essenzieller Bedeutung ist. Eine Störung dieses Gleichgewichts kann nicht nur das Fortschreiten der Parodontitis beschleunigen, sondern auch systemische Entzündungen verstärken. Diese wiederum könnten als Katalysator für schwerwiegende Erkrankungen wie Schlaganfälle fungieren.

Die Ergebnisse dieser Studie verdeutlichen, dass Parodontitis weit über ihre unmittelbaren Auswirkungen auf die Mundgesundheit hinausgeht. Sie ist vielmehr ein Risikofaktor mit potenziell lebensbedrohlichen Konsequenzen für die allgemeine Gesundheit. Gerade bei jungen Menschen, die sich oft weniger der Risiken oraler Erkrankungen bewusst sind, ist es von entscheidender Bedeutung, das Bewusstsein für die weitreichenden Auswirkungen zu schärfen. Regelmässige Zahnarztbesuche, eine konsequente Mundhygiene und präventive Massnahmen sind essenzielle Werkzeuge, um sowohl lokale als auch systemische Gesundheitsprobleme zu vermeiden. Die finnische Studie zeigt eindrucksvoll, wie untrennbar die Gesundheit von Mund und Körper miteinander verknüpft sind und wie entscheidend die Pflege der Mundgesundheit für das allgemeine Wohlbefinden ist. **DT**

Quelle: Medical Xpress

© peterschreiber.media – stock.adobe.com

Algorithmen können Tumore erkennen

Automatische Analyse könnte Mediziner entlasten.

Algorithmen können bei der Tumorklassifizierung unterstützen, indem sie den manuellen Prozess der Tumorerkennung in 2D-Schichtbildern ersetzen. Radiologen und Nuklearmediziner müssen aktuell die Grösse und das Volumen von Tumoren händisch bestimmen, was sehr zeitaufwendig ist. Ziel ist es, diese Arbeit mit Algorithmen zu automatisieren, um eine schnellere und präzisere Analyse zu ermöglichen. Die Technologie könnte langfristig eine wichtige Rolle im klinischen Alltag spielen.

Für die genaue Therapieplanung ist es entscheidend, Tumorgrösse, -art und -volumen zu kennen. Diese Daten werden hauptsächlich durch Positronen-Emissions-Tomografie (PET) und Computertomografie (CT) gewonnen. Das CT liefert anatomische Bilder des Körpers, während das PET die Stoffwechselaktivität des Gewebes misst. Mediziner markieren in den 2D-Bildern manuell die Tumorgrenzen. Bei einer hohen Zahl an Läsionen – krankhaften Veränderungen, die durch Tumorstadium entstehen – kann die manuelle Analyse Stunden in Anspruch nehmen. Dies ist besonders an grossen Kliniken wie dem Universitätsklinikum Tübingen problematisch, wo jährlich Tausende Patienten untersucht werden.



Fortschritte in der automatisierten Tumoranalyse

2021 entwickelten Prof. Dr. Thomas Küstner und Prof. Dr. Sergios Gatidis zusammen mit Prof. Dr. Clemens Cyran und Prof. Dr. Michael Ingrisch eine internationale Challenge, um maschinelles Lernen mit der Bildanalyse zu verbinden. 2022 fand die erste autoPET-Challenge statt, bei der mehr als 350 Forschende weltweit Algorithmen zur Auswertung von Tumorklassifizierungen einreichten. Ziel war es, Deep-Learning-Algorithmen zu entwickeln, die mithilfe von neuronalen Netzen die Konturen der Tumorklassifizierungen präzise erkennen können.

Die Challenge war ein Erfolg: Viele Algorithmen erkannten Tumorklassifizierungen effizient und genau. Ihre Leistung hing jedoch von der Bildqualität ab. Je besser die Algorithmen mit verschiedenen Bildtypen umgehen können, desto robuster sind sie gegenüber externen Einflüssen wie unterschiedlichen Scannertypen oder Schwankungen in der Bildqualität. Um die Algorithmen für den klinischen Einsatz zu optimieren, sind noch weitere Verbesserungen nötig.

Das langfristige Ziel ist die vollständige Automatisierung der Tumoranalyse in PET- und CT-Bildern. Weitere autoPET-Challenges fanden 2023 und 2024 statt, bei denen das Team aus Tübingen und München die Entwicklungen weiterverfolgt und die besten Algorithmen identifiziert hat. In naher Zukunft sollen diese Technologien in der klinischen Praxis eingesetzt werden, um den Prozess der Tumorerkennung zu beschleunigen und zu präzisieren. **DT**

Quelle: Universitätsklinikum Tübingen

